



Salvia officinalis.

F. Guimpel. ad nat. del. et. sc.

Salvia officinalis.

Syst. sex. Diandria Monogynia. — *Syst. nat.* Labiatae Juss.

Char. gen: Kelch: fast glockenförmig, 2lippig, Unterlippe 2spaltig. Blumenkrone: rachenförmig, 2lippig. Staubgefäße: 2, mit getrennten Beuteln auf quere eingelenktem Beutelträger. Frucht: vier Achaenien.

Char. speciei: Kleiner Strauch; Blätter: ei-lanzettlich stumpf, auf beiden Seiten runzlich, fein gekerbt, zuweilen etwas geohrt, die falschen Blütenwirtel fast blattlos. Kelchzähne: in eine pfriemenförmige Spitze ausgehend.

Abänderungen: Blätter breiter und schmaler, geohrt und nicht geohrt. Blumenfarbe blau, seltener weiss oder mehr roth.

Synonyme: Salvia officinalis L. und aller Autoren. — Deutsche: Gemeine und edle Salbey, Garten-, Königs-, Kranzsalbey, u. s. w.

Vaterland: An steinigen Orten und felsigen Gestaden, an den europäischen Küsten des Mittelmeeres: in Portugal und Spanien, Südfrankreich, Italien und Sicilien, Griechenland. Häufig kultivirt bei uns in Gärten. Blüht im Mai und Juni, bei uns im Juni und Juli.

Beschreibung: Wurzel: holzig, wenig ästig, dicht wurzelfaserig, braun. Stengel: mehrere aus einer Wurzel, einfach oder an der Basis ästig, 1 — 2 F. hoch, vierseitig, röhrig, mehr oder weniger filzig-weichhaarig. Aeste: gegenüberstehend, aufrecht-abstehend, sonst ebenso. Blätter: gegenüberstehend, gestielt, ei-lanzettlich, stumpf, an der Basis stumpf oder spitz, geohrt oder nicht geohrt, fein gekerbt, auf beiden Seiten runzlich, auf der unteren stärker mit hervortretenden Hauptrippen, auch blasser und hellgraulich-fein-filzig, auf der obern, besonders im Alter, fast kahl und grün. Blattstiele: häufig länger als das halbe Blatt, oben gerinnt, an der Basis verbreitert, fein-filzig-weichhaarig. Blumen: gestielt, in endständigen fast blattlosen Trauben, welche bestehen aus gegenüberstehenden arm- (3 — 5) blüthigen Afterdolden, jede derselben unterstützt von einem mehr oder weniger entwickeltem Deckblatte. Blumenstiele: kurz, filzig-weichhaarig. Kelch: etwas weichhaarig, gestreift, Unterlippe mit 2 langen spitzen Zähnen, Oberlippe dreizählig, der mittlere Zahn etwas kleiner, alle Zähne pfriemlich zugespitzt.

Krone: rachenförmig, 2lippig, kaum weichhaarig; die Röhre länger als der Kelch, nach dem Schlunde erweitert und zusammengedrückt, innen über dem Grunde mit einem zottigen Gürtel. Oberlippe: sichelförmig gewölbt, ausgerandet. Unterlippe: 3lippig, herabgebogen, Mittellappen am grössten, ausgerandet, die seitlichen schief eiförmig, spitz. Staubfäden: unter den Einschnitten der Unterlippe entspringend, nach innen gekehrt, kahl, auf ihnen quer eingelenkt der fadenförmige halbzirkelförmige Staubbeutelträger, der auf jeder Spitze ein Beutelfach trägt, von denen das untere nicht ganz ausgebildet ist. Pistill: lang, aus der Oberlippe vorragend, fadenförmig, kahl, an der Spitze 2theilig, 2 spitze Narben tragend. Fruchtboden: drüsig, fast becherartig. Achaenien: vier, eiförmig-rundlich, glatt und braun. — Die Kelche und Deckblätter sind meist zum Theil purpurrothbraun gefärbt.

Off: Herba Salviae. — Die Blätter werden im Sommer, wenn sie ihre grösste Entwicklung erlangt haben, abgepflückt und getrocknet. Sie sind von bitterlichem, eigenthümlich gewürzhaftem Geschmack und haben, besonders gerieben, einen eigenthümlichen gewürzhaften Geruch.

Chemische Beschaffenheit: Die Blätter enthalten nach Ilisch: ein eigenthümliches aether. Oel, Gummi, grünes Harz, Extractiv-, Gerb- und Eiweissstoff, thierisch-vegetabilische stickstoffhaltige Substanz, Salpeter, freie Apfelsäure und Holzfaser. Das aether. Oel von hiesigen Pflanzen vertrocknete zu einer harzigen Masse ohne Kampferabsatz, das spanische dagegen lässt $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ Kampher nach dem Verdunsten zurück.

Nutzen: In der Haushaltung werden die Blätter als Gewürz an Speisen benutzt, in der Medicin als ein gewürzhaftes, erhitzenes und reizendes Mittel, besonders bei Krankheiten von Atonie der Theile der Mundhöhle und des Schlundes, so wie gegen profuse erschöpfende Schweisse. Sonst stand dieses Kraut in weit grösserem Ansehn und fand eine viel grössere Anwendung.

Erklärung der Kupfertafel 39. Ein blühender Stengel in nat. Gr., a) der Kelch aufgeschlitzt mit dem Stempel, b) die Blumenkrone mit den Staubgefässen, c) ein Staubgefäss, d) die vier Achaenien mit dem Fruchtboden, e) ein Achaenium; alles in nat. Gr., f) ein Achaenium vergr., g) dasselbe queer, und h) längsdurchgeschnitten.